



Sprüh-funken

Woher kommt die blaue Simmelsfarbe? Ein Professor Vigard von der Kristiania-Universität in Danemark behauptet, daß die Atmosphäre der Erde außerhalb des Luftreiches in einem Ballon eingeschlossen ist, dessen Wände aus einer feinen Masse von kristallisierten Stickstoffteilchen bestehen. Diese Masse soll den Himmel die blaue Farbe verleihen und soll auch erklären, wie es kommt, daß Radiowellen dem Umkreis der Erde folgen, ontakt in einer Tangente davonzufliegen und sich im Äther zu verlieren.

Man hat durch Experimente festgestellt, daß der Erdboden ein ebenso guter und vielleicht noch besserer Leiter für Radio-Wellen ist als die Luft. In dem im Bau begriffenen Tunnel unter dem Hudson River ist ein Radio-Konzert 90 Fuß unter der Erde und 1600 Fuß vom Ausgang des Tunnels gehört worden. Radio wird in Zukunft bei Grabenungsarbeiten und Tauchereperimenten eine große Rolle spielen. In Stratton, Va., wurde Radio 1000 Fuß unter der Erde verwendet.

In England beginnt man jetzt damit, auch vormittags zur Frühzeit Radio-Programme auszusenden. Jetzt haben die Frauen auch eine Unterhaltung, während der Gatte seine Zeitung liest und sein Frühstück vergest. Die drei WAF, WAZ, KYW, sollen jeden Abend über 3.000.000 Hörer haben. Ein interessanter Bericht der Station WLW in Cincinnati hat sogar ergeben, daß Musik und Reden, die von einem Luftschiff aus dröhlich weitergeleitet worden, auf der Erde laut und deutlich vernommen werden können. Ein Aeroplane war im Atlantik, aufgefangene Musik so vernehmbar, daß eine Menschengruppe tief unten auf der Erde dieselbe laut und deutlich vernehmen konnte.

Kapitän McMillan, der auf der "Bowdoin" mit seiner Mannschaft an der Küste Grönlands im Eis festliegt, steht vermittels eines Radio mit der Welt in Verbindung und hört Konzerte aus einer Entfernung von 5000 Meilen. Minneapolis soll in Batum, Rußland, 6600 Meilen entfernt, gehört worden sein. Täglich wagt die Armee der "Silent Audience".

Der Wettermann schafft sich gut und schnelle hat jeden Tag 'ne kalte Welle.

Die "Sinclair Oil" kennt jetzt die Sage: Die Sonne bringt es einst zu Tage.

In England schüttelte die Hand Der König mit dem Berkmannstand.

Zivilisation ist die Bildung der Menschheit nach christlichen Prinzipien. Das Christentum allein ist bildend, weil es allein opferwillig macht und die Achtung fremden Rechtes, die Erfüllung eigener Pflicht und die heilige Notwendigkeit lehrt, den Individualismus zu beschränken, um die Einheit herbeizuführen, die eine wilde Sorden samt ihren Hauptlingen und Sklavenvölkern in christliche Staaten umgestaltete.

Das die Ärzte von dem Schloße Sagen, daß ich hier zusammen, Und erklär's den werten Lesern In vier kurzen Epigrammen. Schlaf nie auf der linken Seite, Sonst verlag das Herz am Ende; Auch nie auf der rechten Seite, Weil's der Lunge schaden könnte. Schlaf auch niemals auf dem Rücken.

Da die Nerven drunter leiden; Keinesfalls auch auf dem Magen, Aus Verdauungsschwierigkeiten. Drum besorgt den Rat, den Ärzte Euch in guter Absicht geben: Schlaf auf allen Bieren gehend, Oder auf den Füßen stehend!

Die Abtei Metten in Bayern.

Geschichtliche Skizze von H. v. O. S. B., Metten

(Fortsetzung)

Im Jahre 1439 wurde dem Abte von dem zeitlich nicht mehr recht mächtigen Konzil von Basel das Privileg der Pontificalien verliehen, das in 1463 von Papius II. erneuert und dahin ausgedehnt wurde, daß er dieses Recht auch außerhalb des Klosters ausüben dürfe.

Die Zeit des Humanismus ging durch die Sorgfalt der Abte ohne Gefährdung der Klosterzucht vorüber, während sie anderwärts vielfach den Boden für die Reformation bereitete. Im 16. Jahrhundert aber sah das Stift recht trübe Zeiten. Infolge der drückenden Steuern, aber auch infolge der vielen Neubauten und der schlechten Finanzwirtschaft wuchs die Schuldenlast ganz bedeutend. Der Konvent war in 1570 auf 5 Patres zusammengeschmolzen und die Zucht stark verfallen. Der Herzog suchte sich in die Angelegenheit und ernannte von 1577 an Administratoren, die aber ihre Sache so schlecht machten, daß sie einer nach dem anderen abgesetzt werden mußten. Dem Abte Markus († 1592) gelang es, dieser Mißwirtschaft ein Ende zu bereiten. Doch eine durchgreifende Hebung des Klosters war auch seiner kurzen Regierung nicht vergönnt. Diese war erst das Werk seines zweiten Nachfolgers, Johannes Rablas (1595-1628), der vorher Wächter in St. Emmeram in Regensburg gewesen war. Dieser entfaltete eine überaus regenreiche und weit aussehende Tätigkeit, sowohl für das innere als auch das äußere Gedeihen des Hauses. Er konnte nicht nur die Schulden tilgen, sondern fand auch noch die Mittel zu namhaften Bauten. Später wurde er Fürstbischof in seinem Mutterkloster St. Emmeram. Auch sein Nachfolger Christoph Wittmann (1628-1645) war ein hervorragend tüchtiger Abt, dem es zu danken ist, daß das Kloster die schweren Stürme des 30-jährigen Krieges überdauerte.

Zweimal mußte der Abt mit seinem ganzen Konvente vor den räuberrischen Schweden flüchten, die jedesmal das Kloster plünderten und die Klöster zerstörten. Eine verheerende Seuche folgte den Sorgen und wütete unter der Bevölkerung. In dem einzigen Jahre 1641 starben 10 Patres, wovon noch heute die Grabplatten im Kreuzgange des Klosters Zeugnis ablegen. Sunnersnot, schwere Brandschadungen und Einquartierungen machten das Elend voll. Aber trotzdem vermochte der Abt sogar während dieser unruhigen Zeiten notwendige Neubauten anzuführen und neue Kirchengüter zu erwerben, zu beschaffen, ja er fand sogar die Mittel, um bedeutende Güter zu kaufen und Schulden abzutragen. Noch bedeutender war die Bautätigkeit unter Abt Roman II. Märzl, der in 1706 zum Abt ernannt wurde. Er ließ die Stiftskirche umbauen und durch die berühmte Malerfamilie Ham ausmalen. Ihm gebührt auch der Ruhm, dem Bibliotheksaal die prächtige Ausstattung gegeben zu haben, die ihn heute noch zur schönsten Zierde des ganzen Klosters macht.

Schwere Schläge verurteilte dem Kloster der österreichische Erbfolgekrieg. Damals kam der gefährdete Pandurenführer Trent auch nach Metten. Es wird überliefert, daß der himmelhohe Abt Augustin Diernmaier ihn wegen der Ungebürlichkeiten, die er sich erlaubte, mit starker Hand gefaßt und zum Kenner des Zweieimers hinabzuwerfen versucht habe. Nur die anderen Offiziere verhinderten dieses rechtzeitig. Dafür wurde das Kloster geplündert, der Prior und ein Vater als Geiseln fortgeschleppt. Der Abt mußte fliehen und wurde an dem Aufschludtsorte mit 8 anderen Mönchen von einer Seuche hinweggerafft. Daß der Abt wirklich ein Mann von ganz ungewöhnlichem Wuchs war, ergab sich, als anlässlich der Vereingung des Grabes für den in 1898 verstorbenen Abt Benedikt Braunmüller in der Stiftskirche seine Gebeine ausgegraben wurden.

(Fortsetzung folgt.)

G. B. WILLIS

Erstklassiger Maler für Häuser und Automobile, der die beste Arbeit für das wenigste Geld liefert. Phone 195 (4 Sports) Humboldt

Reisetage drücke

Joseph Reichel, Engelfeld, Sask.

(Fortsetzung und Schluß.)

In den folgenden Tagen und Wochen besuchten wir Verwandte und Bekannte in Chemelak, Abby und Colville. Diese Städte liegen alle in dem gleichen Tale, das sich in nördlicher Richtung bis zu 5 Meilen ausweitert, um sich an anderen Stellen wieder bis auf eine halbe Meile zu verengen. Überall sieht man Obst an den Bäumen hängen. Der Grund ist überall der gleiche: es gibt keinen Markt für Obst, und die Leute haben davon nicht in ihren Kellern, als sie austauschen können. Ihre Haupterwerbungen kommen von der Milchschäferei und vom Holz. Es gibt hier wirklich Prachtbäume, schlank wie eine Kerze, 200 bis 300 Fuß hoch, alles Nadelholz.

Mein Cousin J. B. Schmid wohnt schon über 39 Jahre in dieser Gegend in einem engen Tale, mit Gebirg von 4000 bis 6000 Fuß Höhe auf beiden Seiten. Sein Platz ist 11 Meilen von Abby, der nächsten Station entfernt, das in einem anderen Tale liegt. Er hat etwa 170 Acres unter Kultur, sehr fruchtbarer Boden, mit allen erforderlichen Gebäulichkeiten und laufendem Wasser in Haus und Hof. Er besitzt 74 Stück Rindvieh, nebst Pferden, Schweinen und vielem Geflügel. Aber trotzdem sind die Verhältnisse nicht glänzend. Die Steuern sind viel zu hoch. Wie überall sonstwo, so sind auch hier alle Artikel, die der Produzent kaufen muß, sehr hoch im Preise und in gar keinem Verhältnis zu den niedrigen Preisen, die er für seine Produkte erhält. Was mögen doch die Absichten sein, welche die großen Geldmänner mit den Farmers haben? Sollen etwa in Zukunft alle selbständigen Farmers verschwinden und überall Pächtern Platz machen? Und kann oder will der Staat seine Mittel und Wege finden, um diesem Mißstande abzuhelfen? Inwiefern herrscht auch hier noch Landflucht?

Nach einem Aufenthalte von 3 Wochen im gottlichen Hause meines Verwandten besloßen wir, die Rückreise anzutreten. Wir hatten uns über alles Wissenswerte erkundigt und nicht gefunden, was wir suchten. So kamen wir zu dem Schluß, daß es besser sei, in Canada im Regen als hier unter der Traube zu stehen. Nach einem herzlichen Abschiede fuhren wir nach Spokane zurück, wo wir am nächsten Morgen in aller Frühe den Zug nach Norden bestiegen. Die Heimreise ging nicht über Vancouver, sondern wir wählten den kürzeren Weg über Kingsgate und Colgar. Kurz nachdem wir Spokane verlassen hatten, fuhren wir durch ein breites Tal, wo die Obstgärten in großem Maßstabe betrieben sind. Da sieht man Laubbäume von Acres mit Obstbäumen bepflanzt, sowie alle Arten von Anlagen oder Plants, wo das Obst verpackt oder in Messtannen eingemacht wird. Überall sieht man Borrichtungen für künstliche Bewässerung, da die Fruchtbarkeit des Tales ganz und gar davon bedingt ist. Nachdem wir dieses Tal verlassen hatten, kamen wir in unwirtliche Gebirgsfelsen, die von schmalen Tälern unterbrochen waren. Dann begannen wir wieder das eigentliche Felsengebirge zu ersteigen, um darüber hinaus unsere heimliche Prärie zu erreichen. Die Szenarien, so verschieden sie im Einzelnen von unserer westlichen Reise sein mögen, waren doch im Allgemeinen dieselben: großartige Gebirgsketten, unterbrochen durch Schluchten und Täler, in stets wechselnden Formen. Unser Empfinden auf canadischem Boden gestaltete sich viel freundlicher als unser Eintritt in die Ver. Staaten. Von einer peinlichen Untersuchung war diesmal keine Rede. Canada schien froh zu sein, seine Kinder wieder willkommen zu heißen.

Gegen Morgen erreichten wir Colgar und am Nachmittag fuhr ich mit nach Saskatoon weiter, wo wir uns einen Tag aufhielten. Erst am folgenden Mittag dampften wir ostwärts unserer heimatischen Station Engelfeld zu, wo uns ein echt canadischer Blizzard empfing. Das ließ sich etwas unfreundlich an, aber es hatte auch sein Gutes: es half etwaig Regen vertreiben, die sich während der gemäßigten Zeit der Reise vielleicht angehängt hätten, und brachte uns ohne Verzug in die rauhe Wirklichkeit zurück. Aber trotz Blizzard und manch anderer Unannehmlichkeit müssen wir sagen, daß kein anderer Platz so schön ist als unsere eigene

Die gebrandmarkte Lüge.

In E. D. Morel's „Foreign Affairs“

wird ein neutraler Staatsmann die Frage auf, inwieweit Frankreichs Forderung nach „Sicherheit“ eblich gemeint ist und inwieweit England ihr nachgeben dürfe, ohne entweder das Opfer eines von Poincare beabsichtigten Betruges zu werden oder sich der Mithilfe bei diesem Betruge schuldig zu machen. Die dem neutralen Staatsmann zufolge ist die öffentliche Meinung Englands wie eines großen Teiles der übrigen Welt gegenüber den Argumenten Frankreichs viel zu leichtgläubig und viel zu sehr geneigt, sich von einer ebenso raffinierten wie hartnäckigen französischen Propaganda ins Gerede locken zu lassen. Frankreich verlangt heute in Europa eine bevorzugte Stellung und führt dafür lohnliche geschichtliche Gründe an, die seine bedrohte Lage an. Beide Argumente müssen auf entschiedenen Widerspruch stoßen. Im Lichte der Geschichte ist ein französischer Vorkriegsanspruch unbillig, und was seine bedrohte Lage anlangt, so erzeugt erst Frankreichs eigene Politik die Drohung, zu deren Abwehr ihm andere Mächte nimmere eine Vorzugstellung, Bündnisse, Garantien, und wer weiß was sonst noch, einräumen sollen.

Frankreich steht heute vor dem übrigen Europa mit der stärksten Leistungsmacht der Welt, die es fortgesetzt noch weiter verstärkt und ausgebaut, und mit der größten Armee der Welt, um dieser Welt das Ansehen zu stellen, ihm gegen Deutschland Schutz zu gewähren. Gegen daselbe Deutschland, in dessen Boden sich französische Heere eingegraben haben, dessen Wirtschaften von ihm paralysiert wird, dessen Bevölkerung durch seine politischen und ökonomischen Maßnahmen vernichtet wird. Das ist keine ernsthafte Politik, als die sie von manchen Leuten auch jetzt noch immer betrachtet wird, — es ist politischer Wahnsinn! — Es ist ein gigantischer Bluff, dem gegenüber sich vielleicht das französische Volk ganz gewiß aber nicht Poincare und die französische Regierung im Unklaren befindet.

Bewunderung für Frankreich darf niemanden dazu verleiten, gegen diese Tatsachen seine Augen zu schließen und geschichtliche Lehren zu mächten. Forderungen, wie sie von Poincare, seinem Marshall Foch und seinem General de Metz aufgestellt werden, damit Frankreich zum Herrn Europas aufsteigen kann, können nicht als gerecht anerkannt werden. Sie sind ausschließlich gegen Deutschland gerichtet, sie dienen nicht dem Interesse Europas, sie bedeuten ein Weibschopfer vor dem Kriegsgotte Mars.

Die Fabel von dem „nicht herausgeforderten“ Angriff Deutschlands auf Frankreich, gegen dessen Wiederholung das letztere sich schützen müsse, ist eine fluchwürdige Erbschaft des Krieges. Die deutschen Massen waren bereit und willig, einem neuen Krieg zu entsagen. Ist es ein Wunder, daß sie davon mehr und mehr zurückkommen, daß der kriegerische Geist früherer Tage in ihnen erneut erwacht, da sie ja doch ringsum jenseits der deutschen Grenzen nichts anderes sehen? Es ist ebenso beklagenswert, wie verdammenwert, daß England so hartnäckig dabei verharrt, der Fabel von der Bedrohung Frankreichs Glauben zu schenken, einer Fabel, über die jeder verantwortliche Staatsmann nur lächeln kann und die mehrere von ihnen bereits glatt Lügen gestrichelt haben!

Nachdem die russischen Archive die Behauptung, daß Rußland und Frankreich 1914 die Opfer eines deutschen Angriffs geworden seien, endgültig in das Reich der Lüge verwiesen haben, hat Poincare sich in seiner Antwort an den britischen Ministerpräsidenten erneut die Bemerkung geleistet, Deutschland müsse der Möglichkeit beraubt werden, den

HUMBOLDT CREAMERIES LTD.
Goldene Medaille für Butter und Eiscreme
Die erhalten Ihren Saft am gleichen Tage nach Lieferung von Cream
HUMBOLDT, SASK.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Gen. Blacksmith and Horse shoer
Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Agents for Oxy-Acetylene Welding Plant and all able to weld castings or anything of metal.
Agent for Cockshutt Implements
Lehrer! Schulbehörden!
Wir stehen zu Euren Diensten!
Lehrer brauchen gute Schulen. Wir haben solche.
Schulbehörden brauchen gute Lehrer. Wir haben solche.
Eine von Lehrern für Euch eingerichtete Organisation. Wir können Eure Wünsche, Wir sehen katholischen Schulbehörden zu Diensten.
Dominion Teachers Exchange & Education Service
Branch Office: Humboldt, Box 299.

Granit- u. Marmorgrabmale
Schreiben Sie an uns wegen Entwürfen oder noch besser, lassen Sie unsere Agenten bei Ihnen vorbeisprechen.
Saskatoon Granite & Marble Works,
131 Ave. N., SASKATOON, SASK.

Geschenke von kleinstem Wert
Große Auswahl in Uhren
Trauringen u. Ohren
Alle Arten von Musik-Instrumenten
10 in Doppelherbe Records \$6.00 per Endab.
Jahrmännliche Reparaturarbeiten und Reparaturen.
M. I. MEYERS
HUMBOLDT, SASK.

LOTS OF MONEY TO LOAN
on Improved Farms and you get your money QUICK.
Call in now and give me your application
JNO. Q. BRANDON
LAND, LOANS AND INSURANCE,
Cor. Main & Railway Ave., Humboldt.

E. Thornberg
Händler in Juwelen und Schmuckwaren
Humboldt, Sask.
Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art
Fachmännische Reparaturen.

Sommer-Exkursionen
15. Mai bis 30. Sept.
Gültig bis 31. Oktober 1924.
West-Canada Pacific-Küste
Einige Tage im kalten National Park - Canad. Felsengebirge.
Auswahl von verschiedenen Routen die Canadian National und andere Linien, Reisen zu Wasser oder zu Land nach freier Wahl.
Fahrkarten nach allen Weltteilen
Zahn- und Seereisen einschließen.
Wenn Sie Ihren Freunden in Europa beibringen möchten, nach Canada zu kommen, so erlauben wir Sie höchlich, bei uns für alle Informationen vorzusprechen.
E. J. GAUDET, Agent, Canadian National Rys.
MUNSTER, SASK.

Seimat hier in Saskatoon. Es wird lange dauern, bevor wir wieder eine lange Reise unternehmen. Mit Gruß an alle Leser des St. Peters Bote
Joseph Reichel